

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 93 (1967)

Heft: 7

Illustration: Zur Umgehung der Polizeistunde werden in Schweizer Städten immer mehr Privat-Clubs gegründet

Autor: Büchi, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zurzeit im Gespräch:

Links, rechts, links!

Der Schweizer Schriftsteller W. M. Diggelmann nimmt sich die Freiheit (das heißt: *hat* die Freiheit), eine eigene Meinung zu haben. In seinen Äußerungen, die durch ihren betont (und sicher auch bewußt) nonkonformistischen Gehalt beeindruckend, pflegt er seine *eigene* Meinung, von der er sich meist nicht abbringen läßt.

Neulich hat er sich davon abbringen lassen.

In seinem Buch «Die Hinterlassenschaft» schilderte er zwei Gespräche, die in der Schweiz anlässlich des Ungarnaufstandes unter Kommunisten geführt werden und in denen zum Ausdruck kommt, daß der Aufstand eine «*Linksrevolution*» sei.

Diese Meinung gefiel jenem ostdeutschen Verleger, in welchem die «Hinterlassenschaft» nun auch erscheinen soll, ganz und gar nicht.

Der Verlagsleiter fand, jene Stelle des Buches, die der kommunistischen Parteidoktrin nicht entspricht, sollte geändert werden.

Und was Diggelmann sonst nicht tut: er änderte flugs.

Mehr noch: Er änderte auch seine Meinung.

Er besprach sich mit Leuten der PdA, er ließ sich von der kommunistisch-ungarischen Botschaft dokumentieren (!) – und sieht heute völlig klar: In Ungarn haben im Jahre 1956 Neofaschisten eine *Konterrevolution* entfacht, und wir verdanken den Russen und ihrem damaligen Eingreifen in Ungarn den *Weltfrieden*. Und wenn er, Diggelmann, 1956 diese Erkenntnis veröffentlicht hätte, so sagt er, «ich wäre heute ein toter Mann!»

Es ist an sich sehr erfreulich, daß auch ein W. M. Diggelmann gelegentlich seine Meinung ändert.

Aber es ist ein ganz klein bißchen grotesk, aber gar kein bißchen überraschend, daß er seine Meinung

über geschichtliche Vorgänge ausgerechnet dem kommunistischen Geschichtsbild anpaßt.

Man hat ihn deswegen angegriffen. Er erwiderte: «Ich nehme die Ohrfeige entgegen.»

Aber er hat *zwei* Ohrfeigen erhalten. Denn die Anweisung aus der DDR war auch eine: Auf die rechte Backe, damit eine Wendung nach links erfolge.

Links – zwei, links – marsch!

*

Kurze Zeit früher hat Diggelmann selber Ohrfeigen ausgeteilt, wobei er nach *rechts* schlug. Die Frage ist nur, ob das Ziel seines Schlages auch wirklich existent und nicht eine bloße Vorstellung ist. Diggelmann gab nämlich jüngst (einmal mehr) einige Werturteile über die Schweiz ab. Er nannte unser Land «faschistoid», und er behauptete, im Geiste der Schweizer sei Auschwitz schon wieder entworfen, unsere Entwicklung führe zum «reinsten Faschismus», und unsere Freiheitsidee sei zur Ideologie pervertiert.

Und nun warte ich gespannt auf einen pervertierten *faschistischen* Verleger, der Diggelmann zu einer Kehrtwendung veranlaßt. Es wird sich sicher die Gesandtschaft irgend eines faschistischen Staates finden, die Diggelmann mit Rechtsdrall «richtig dokumentieren» kann.

Skorpion

Eine unwahre Geschichte

Das Land ist ein freies Land, und die Leute, die darin leben, sind in der Mehrzahl Einheimische und nehmen sich die Freiheit, sich als absolut frei zu bezeichnen, und sie tun dies gern.

Es sind charaktervolle und starke Männer, diese Freien; sie ersparen sich, Aexete im Hause haltend, den Zimmermann, legen Wert auf ein freies Wort, auch auf ein starkes Wort – es können auch zwei sein! –,

und sie haben auch ein Radio, das stark und mutig und frei ist. Und ein mutiges Fernsehen.

Eines Tages fand ein Magistrat, der Zeitpunkt seiner Wiederwahl rücke allmählich so nahe, daß er etwas zu seiner Popularität tun müsse. Er ging hin und ließ in der Presse verlauten, wieviel stärker und männlicher und freier das Radio sein könnte, wenn es keinen Maulkorb trüge. Und dieses freie und populäre Wort fand größten Anklang beim freien Volk, und der Magistrat freute sich königlich darüber.

Beim Radio aber waren Verantwortliche, die sich das nicht bieten ließen. Sie erließen einen Aufruf an alle kritischen Leute, Sendungen zu machen, die eines freien und harten Mannes und Zuhörers Gemüt erfreuten; Sendungen, die sich kritisch und wo nötig auch etwas boshaft mit den Problemen des Landes auseinandersetzen; Sendungen, in denen sowohl deine als auch meine Meinung offen und profiliert miteinander konfrontiert würden; Sendungen, die Tabus nicht verschwiegen, sondern die heiße Eisen anfaßten; Sendungen also, die – wenn

man nur sie allein hörte – vielleicht einen einseitigen, einen etwas allzu negativen Eindruck vermitteln könnten, die aber doch durch die üblichen Sendungen wieder hinreichend ins richtige Maß gestellt würden, wobei die kritischen Sendungen aber doch so gestaltet sein müßten – eben angriffig! –, daß möglichst viele Hörer sie konsumierten, so daß also recht viele zu kritischem, freiem Denken erzogen würden ...

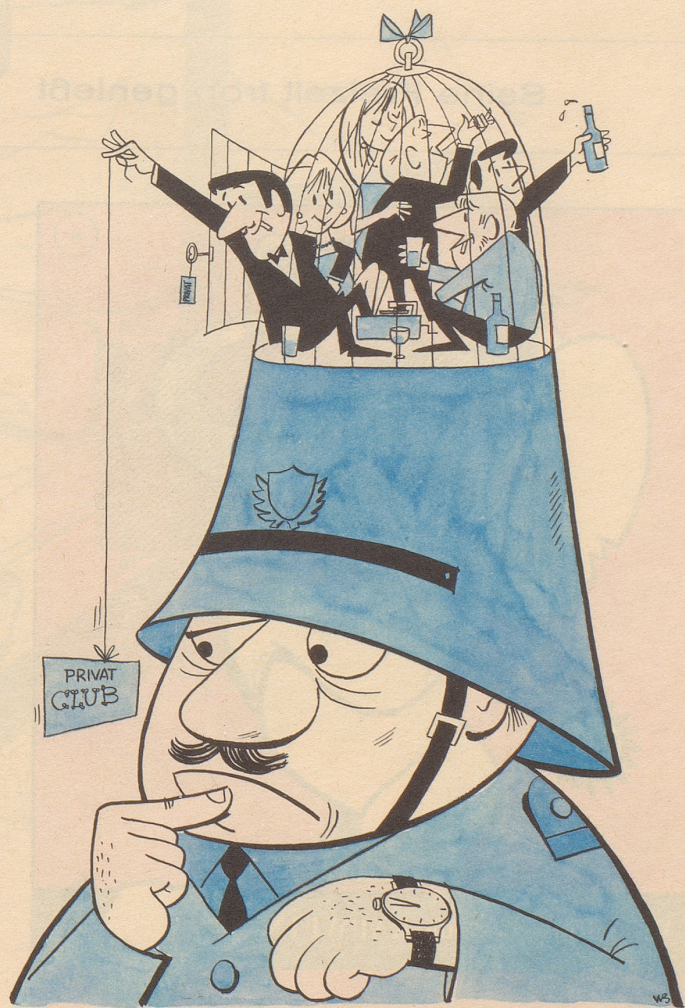
Und siehe da: Es gingen unzählige solcher Manuskripte ein. Bis dahin war die Geschichte *leicht* unwahr.

Völlig, absolut unwahr ist der Schluß der Geschichte: Das Radio *brachte* diese Sendungen. Und auch das Fernsehen.

Und keiner, wirklich gar keiner der Autoren oder Sendeleiter wurde abgesägt.

Auf den Beweis des Königs, daß seine Klage wegen des Maulkorbes von *wahren* Voraussetzungen ausging – darauf warten wir heute noch, und wenn er nicht gestorben ist, dann ist er immer noch populär.

Widder



W. Büchi

Zur Umgehung der Polizeistunde werden in Schweizer Städten immer mehr Privat-Clubs gegründet.